

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 43 (2002)
Heft: 3

Artikel: Aktuelle Wirtschaftsdynamik im nördlichen Breisgau
Autor: Schröder, Ernst-Jürgen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aktuelle Wirtschaftsdynamik im nördlichen Breisgau

Ernst-Jürgen Schröder

Zusammenfassung

Obwohl der nördliche Breisgau innerhalb des Landes Baden-Württemberg und innerhalb der Regio TriRhena eher zu den strukturschwächeren Gebieten gehört, hat er im vergangenen Jahrzehnt eine überaus positive wirtschaftliche Entwicklungsdynamik vor allem entlang der Bundesautobahn 5 erfahren. Entscheidenden Anteil hieran hatten neben einer grundlegenden Standortverbesserung eine offensive Wirtschaftsförderungspolitik und Existenzgründungsinitiative seitens des Landes, des Landkreises Emmendingen und der Standortgemeinden. Auch im Hinblick auf die bevorstehenden ökonomischen Herausforderungen in Zusammenhang mit der zunehmenden Globalisierung und auf den verschärften interkommunalen Standortwettbewerb ergeben sich für diesen Raum durchaus günstige Entwicklungsperspektiven.

1 Einführung

Der nördliche Breisgau, dessen wirtschaftlicher Schwerpunkt eindeutig im nördlich von Freiburg zum Oberrheinischen Tiefland gehörenden Teil des Landkreises Emmendingen liegt, grenzt auf der deutschen Seite zugleich den nördlichen Bereich der Regio TriRhena gegenüber dem Ortenaukreis ab. Hierzu gehören auch die nördlichen Bereiche des Kaiserstuhls und der Freiburger Bucht. Trotz starker Verflechtungen mit dem nahen Oberzentrum Freiburg bildet er einen eigenständigen Wirtschaftsraum mit eigener Entwicklung. Es handelt sich nach wie vor um einen ländlich geprägten Raum, auch wenn im neuen, am 23.7.2002 von der baden-württembergischen Landesregierung beschlossenen Landesentwicklungsplan (LEP) 2002 Denzlingen, Emmendingen und Waldkirch bereits zum Verdichtungsraum Freiburg sowie Bahlingen, Herbolzheim, Kenzingen, Malterdingen, Reute, Teningen und Vörstetten zu dessen Randzone gehören. Mit rund 25'000 Einwohnern ist Emmendingen grösste Stadt und grösster Wirtschaftsstandort im nördlichen

Adresse des Autors: Prof. Dr. Ernst-Jürgen Schröder, Institut für Kulturgeographie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Werderring 4, D-79085 Freiburg i.Br.

Breisgau, gefolgt von Waldkirch (vgl. Tab. 1). Denzlingen rangiert zwar einwohnermässig durch seine günstige Lage als Wohnstandort im Einzugsbereich von Freiburg inzwischen an dritter Stelle, als Gewerbestandort wird diese aber eindeutig von dem einstigen Bauerndorf Teningen eingenommen. Die weiteren Listenplätze unterscheiden sich nur in Nuancen.

Tab. 1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im nördlichen Breisgau nach Wirtschaftssektoren 1987–2001.

| Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (jeweils zum 30.6.) | 1987 | | 2001 | | Veränderung 1987-2001 in % |
|--|--------|----------------------------|--------|----------------------------|----------------------------------|
| | Abs. | (Prod. Gewerbe in %) | Abs. | (Prod. Gewerbe in %) | |
| Landkreis Emmendingen/ Nördlicher Breisgau (1999: 150.406 EW) | 35.041 | (62.3%) | 42.548 | (50.8%) | +21.4% |
| Denzlingen (1999: 12.757 EW) | 1.427 | (49.5%) | 2.362 | (51.3%) | +65.5% |
| Endingen (1999: 8.588 EW) | 1.929 | (61.0%) | 2.705 | (58.6%) | +40.2% |
| Emmendingen (1999: 24.919 EW) | 8.145 | (41.2%) | 9.768 | (24.9%) | +19.9% |
| Herbolzheim (1999: 9.246 EW) | 2.542 | (74.1%) | 3.391 | (48.2%) | +33.4% |
| Kenzingen (1999: 8.914 EW) | 1.465 | (50.1%) | 2.269 | (57.2%) | +54.9% |
| Teningen (1999: 11.673 EW) | 4.094 | (80.7%) | 4.535 | (66.4%) | +10.8% |
| Waldkirch (1999: 19.607 EW) | 6.572 | (60.3%) | 6.727 | (56.7%) | + 2.4% |

Quelle: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/> 30.8.2002

Nach wie vor nimmt die Industrie mit Ausnahme in der sehr stark auf den tertiären Sektor fokussierten Stadt Emmendingen die dominante Rolle in der örtlichen Wirtschaftsstruktur ein. Überwiegend handelt es sich um mittelständische, häufig aus dem örtlichen Handwerk hervorgegangene Betriebe des Maschinenbaues, der Metallverarbeitung und der Elektronik, aber auch um solche aus anderen Branchen. Industrielle Grossbetriebe mit über 500 Beschäftigten sind die Gütermann AG in Gutach, die Papst-Motorenwerke GmbH in Herbolzheim, die Ferromatik Milacron GmbH in Malterdingen, die Tscheulin-Rothal GmbH in Teningen sowie die Sick AG und die Faller KG jeweils in Waldkirch. Hervortretende Standortvorteile des nördlichen Breisgaues sowie des Oberrheingebietes überhaupt sind dessen verkehrsgeographische Lagegunst im Herzen Europas und sein hoch qualifiziertes Fachkräftepotenzial, das in enger Verbindung mit der hiesigen einzigartigen Konzentration von Forschungs- und Technologieeinrichtungen steht. Neben dieser hohen Standortqualität sorgte auch eine überaus erfolgreiche und vorausschauende Wirtschaftsförderung dafür, dass seit der letzten grossen Arbeitsstättenzählung (1987) bis 2001 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im nördlichen Breisgau, gemessen am Landesdurchschnitt von 8.3 %, mitunter explosionsartig zugenommen hat (vgl. Tab. 1). Dennoch ist der nördliche Breisgau bis heute in Baden-Württemberg ein überdurchschnittlich industrialisierter Raum mit gewissen Strukturschwächen geblieben, der immer wieder Phasen verschärften Anpassungsdruckes durchlaufen musste.

2 Mehrere Strukturkrisen seit 1950

Unbestritten liegt der nördliche Breisgau inmitten der weithin der Rheinschiene folgenden “Wachstumsbanane” Europas und hat nach Vollendung des Europäischen Binnenmarktes (1993) vollends seinen einstigen Standortnachteil als periphere Grenzregion innerhalb Baden-Württembergs und Deutschlands überwunden. Dennoch beeinträchtigte die Grenzlage die wirtschaftliche Entwicklung bis in die Nachkriegszeit hinein und wirkt sich noch heute in der Wirtschaftsstruktur aus. Zudem waren die Startbedingungen der Industrialisierung in dieser Raumschaft durch das Fehlen von (Auslands-)Kapital und eines leistungsfähigen Finanzsystems ungünstiger als in anderen Teilen Badens, die sich erst mit dem Bau der Eisenbahnlinie Offenburg-Freiburg (1845) und der Einführung der Gewerbefreiheit (1862) deutlich verbesserten (*Boll & Huggle* 1998, 16ff). Motor der Industrialisierung war die Textilindustrie, als u. a. 1867 in Gutach die heutige Gütermann AG, 1869 im Waldkircher Stadtteil Kollnau die Kollnauer Spinnerei- und Weberei AG gegründet wurden oder die aus einer 1857 gegründeten Hanfspinnerei hervorgegangene heutige Ramie-Seiler AG zum grössten Betrieb in Emmendingen (mit einst über 3000 Mitarbeitern) aufstieg, aber auch die Tabakindustrie, die nach dem Niedergang des Hanfanbaues von Lahr ausgehend ab 1854 ebenfalls im Raum Herbolzheim/Emmendingen Fuss fasste (*Landesarchivdirektion Baden-Württemberg* 1999, 327f). Bereits in den 1950er Jahren setzte der Niedergang der Zigarrenindustrie durch veränderte Konsumgewohnheiten und den Blauschimmel ein, bis sie dann 1993 mit Schliessung der Zigarrenfabrik Burger & Söhne in Emmendingen aus dem nördlichen Breisgau endgültig verschwunden ist. Die Textilindustrie blieb



Abb. 1 Ehemalige Zigarrenfabrik Burger & Söhne in Emmendingen, heute Fitnesscenter.

Photo: E.-J. Schröder

bis in die 1970er Jahre trotz deutlichem Beschäftigtenabbau wichtigster industrieller Arbeitgeber, bis sie dann vom ab 1960 stark expandierenden Maschinenbau und der Elektronik abgelöst wurde.

Die im Rahmen der ersten strukturell bedingten Nachkriegsrezession von 1975 in der Industrie sichtbar gewordenen Wettbewerbsschwächen bedeuteten für viele Betriebe im nördlichen Breisgau Umstellungen, Rationalisierungen oder gar die Schliessung. Waldkirch war hier 1975 mit dem Konkurs der Uhrenfabrik Blessing – noch 1961 mit 1200 Beschäftigten neben der Gütermann AG grösster Arbeitgeber im Elztal – und 1990 mit dem Ende der Kollnauer Baumwollspinnerei und Weberei besonders betroffen (*Landesarchivdirektion Baden-Württemberg* 2001 793). In Kenzingen ging 1975 bzw. 1982 die Ära als Uhren- und Unterhaltungselektronikstandort mit den Konkursen von Kaiser Uhren (Villingen) und Dual (Sankt Georgen) zu Ende. Immerhin liess sich die Firma Coats Mez aus Freiburg 1984 im ehemaligen Werk von Dual (bis 1973 Kaiser Radio) mit 360 Beschäftigten (1999) nieder (*Peter* 1999, 76ff).

Noch tiefgreifender für den Raum sind die Folgen des seit 1992 währenden beschleunigten Strukturwandels im Zuge der zunehmenden Globalisierung. Vergrösserte weltweite Absatzmärkte und der hiermit verbundene zunehmende internationale Wettbewerbsdruck zwangen und zwingen die Unternehmen, sich zur Ausnutzung von Synergieeffekten und Kostenvorteilen sowie zur Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Fusionen zu “global players” neu zu formieren und/oder neue Geschäftsfelder zu erschliessen. Die Stadt Emmendingen erleidet hierbei die Hauptblessuren, indem sie ihr industrielles Standbein fast ganz zu verlieren droht und sich zu einer Dienstleistungsstadt entwickelt (vgl. Tab. 1). So sind in der 1860 gegründeten und heute auf die Umwelttechnik spezialisierten Wehrle KG mit einst über 800 Beschäftigten nur noch 200 (2002) beschäftigt. Der Ramie-Seiler AG mit gegenwärtig noch 95 Beschäftigten steht das Ende ihrer Produktion bevor. Auch dem zur Zeit mit 440 Arbeitskräften grössten industriellen Arbeitgeber der Stadt, der Firma Upat GmbH – einem im Bereich Befestigungstechnik führenden Unternehmen, das seit 1951 ansässig ist und 1993 vom grössten Konkurrenten Fischer in Tumlingen übernommen wurde – droht im Wege konzerninterner Umstrukturierungen die Halbierung seiner Belegschaft. Von ähnlichen Prozessen bedroht sind auch Herbolzheim und Teningen (s. u.) sowie Malterdingen, wo der US-amerikanische Spritzgussmaschinenhersteller Ferromatik Milacron nach mehreren Entlassungswellen nach 1990 weitere 20% seiner derzeit 650 Beschäftigten zur Standortsicherung abbauen muss. Lediglich Waldkirch hat seine industrielle Strukturkrise u.a. mit dem kometenhaften Aufstieg der seit 1956 ansässigen und in der Elektronik tätigen Sick AG (2002: 1200 Beschäftigte) sowie dem seit 1780 bestehenden Karussellhersteller Mack (zugleich Betreiber des Europa-Parks Rust, des mit 3.1 Mio. Besuchern und 2100 Arbeitskräften (2001) grössten Freizeit- und Erlebnisparks in Deutschland) bestens überwunden.

3 Erfolgreiche regionale und lokale Wirtschaftsförderung

Trotz offensichtlicher Strukturschwächen in Industrie und Landwirtschaft ist der nördliche Breisgau heute weder Ziel 2-Fördergebiet der Europäischen Strukturpolitik noch Fördergebiet der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur". Bis Ende 1976 waren Emmendingen mit Teningen (wie auch Breisach und Müllheim/Neuenburg) Schwerpunkorte der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur", in denen gewerbliche Investitionen bis zu 15 % bezuschusst wurden (*Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr Baden-Württemberg* 1976, 22ff). Danach wurde vom Land Baden-Württemberg in alleiniger Regie Emmendingen mit Teningen und Waldkirch als Landesfördergebiet mit einer Förderpräferenz bis zu 10 % ausgewiesen. Nach 1984 musste das Land Baden-Württemberg auf Betreiben der EG-Kommission die Regionalförderung zur Verhinderung von Wettbewerbsverzerrungen zu Lasten der an EU-Kriterien gemessenen schwächsten Gebiete sukzessive zurückfahren. Heute besteht die Regionalförderung nur noch in der Gewährung zinsverbilligter Darlehen durch die L-Bank für ausgewählte Investitionsvorhaben in 15 Gemeinden des Kreises.

Umso mehr verlagerte sich das Schwergewicht der Wirtschaftsförderung auf die Infrastrukturverbesserung wie die Erschliessung grosser Gewerbeflächen an den Verkehrssträngen insbesondere an den Autobahnauffahrten. Darüber hinaus werden seit 1999 in Emmendingen und Waldkirch Gründerzentren betrieben, in denen Existenzgründer maximal auf fünf Jahre begrenzt subventionierte Mietflächen erhalten und durch die Wirtschaftsregion Freiburg e.V. umfassend betreut werden



Abb. 2 Gründerzentrum Emmendingen, 1999 im denkmalgeschützten ehemaligen Tabaklager der Fa. Ringwald eingerichtet.

Photo: E.-J. Schröder

(*Wirtschaftsregion Freiburg* 2001, 84). Diese selbst wurde 1994 von den drei Anrainerkreisen des Breisgaues als deren überregionale Wirtschaftsförderungsinstitution gegründet.

4 Fallbeispiele: Herbolzheim und Teningen

Das 1810 zur Stadt erhobene kleine mittelbadische Herbolzheim durchlebte einen Strukturwandel vom Industrie- zu einem dynamischen Dienstleistungsstandort mit Schwerpunkt Logistik. In der Mitte der 1950er Jahre schlossen aufgrund der Krise des badischen Tabakanbaues und von Nachfrageänderungen sämtliche örtliche Zigarrenfabriken (Heppe, Schindler und um 1970 Neusch), die noch 1926 in ihren Stammwerken und 27 Filialen in der Umgebung über 3000 Menschen beschäftigten, sowie die Leinenweberei Kuenzer als die wichtigsten industriellen Arbeitgeber (Peter 1999, 39f). Durch die Ansiedlung eines Zweigwerkes der Papst-Motoren GmbH (zunächst in einer ehemaligen Zigarrenfabrik und 1984 in einem Neubau) und eines Versorgungsdepots der Bundeswehr konnten die Arbeitsplatzverluste zumindest teilweise ausgeglichen werden. Zudem entwickelten sich die beiden örtlichen, 1916 und 1968 gegründeten Handwerksbetriebe Greschbach und Freyler zu grösseren im Industriebau tätigen Betrieben.

Mit diesen beiden Unternehmen stürzte Herbolzheim in den neunziger Jahren jedoch in eine zweite Strukturkrise, als Greschbach in Konkurs geriet und Freyler mangels damals geeigneter Expansionsmöglichkeiten ins benachbarte Kenzingen abwanderte. Dies veranlasste die Stadt zu einer offensiven Gewerbeansiedlungspolitik, in deren Zuge nach und nach mehrere günstige Gewerbegebiete in Richtung des 1990 gebauten neuen Autobahnanschlusses ausgewiesen wurden. Die Belegung schritt rasch voran und zeigt mit mehreren fast-food Restaurants, einem Autohof, einem Rasthof, einem Hotel (eine Folgewirkung des nahen Europaparks in Rust) und den beiden zum deutschen bzw. niederländischen Postkonzern gehörenden Logistikdienstleistern Danzas und TNT eine Entwicklung nach amerikanischem Muster. Neben diesem autobahnaffinen Gewerbe haben sich aber auch zahlreiche produzierende Betriebe, darunter der renommierte Alufelgenhersteller BBS mit inzwischen 100 Beschäftigten (2002) niedergelassen (Mohr & Schröder 2002, 35f). Zudem ist anstelle der einstigen in die Stadt integrierten baulich auffälligen Fabriken ab 1991 ein neues Dienstleistungs- und Wohnungszentrum im Entstehen begriffen, das erheblich zur Imageverbesserung der Stadt beiträgt, wie auch die voluminösen Anlagen von Greschbach inzwischen wieder gewerbliche Folgenutzer gefunden haben. Es haben sich allein zwischen 1997 und 2000 in Herbolzheim infolge der grundlegenden Infrastrukturverbesserung 26 Unternehmen niedergelassen und 1200 neue Arbeitsplätze geschaffen (Landesarchivdirektion Baden-Württemberg 2001, 363).

Der traditionsreiche Gewerbestandort Teningen begann schon deutlich früher seine Wirtschaftsstruktur durch neue Gewerbegebiete in Autobahnnähe zu diversifizieren, wodurch er die Beschäftigteneinbrüche seiner beiden grössten Industrieunternehmen abfedern konnte. Der seit 1913 ansässige und nach einer Fusion (1992) unter Tscheulin-Rothal GmbH firmierende Aluminiumfolienveredler



Abb. 3 Ansiedlung des Alufelgenherstellers BBS und des Logistikdienstleisters Danzas in Herbolzheim an dem 1990 gebauten neuen Autobahnanschluss. *Photo: E.-J. Schröder*

reduzierte seine Beschäftigtenzahl von damals über 1000 auf nur noch 700 (2002). Noch drastischer war der Arbeitsplatzabbau bei der seit 1932 ansässigen Frankfurter Kondensatoren GmbH – 1988 mit über 1400 Beschäftigten grösster industrieller Arbeitgeber im nördlichen Breisgau –, die seit 1995 nach einer notwendigen



Abb. 4 Baubeginn am 5.5 ha grossen Gewerbezentrum Teningen auf dem ehemaligen französischen Militärgelände. *Photo: E.-J. Schröder*

Restrukturierung in zwei Unternehmen mit nur noch 350 bzw. 150 Beschäftigten (2002) fortgeführt wird (Peter 1999, 31f). Das aus einer 1771 gegründeten Schmiede hervorgegangene Eisen- und Hammerwerk Teningen entwickelt sich als heutige Werkzeugmaschinenfabrik mit 250 Beschäftigten (2002) sehr positiv wie auch die 1960 entstandene Firma Thieme GmbH, die mit 350 Mitarbeitern an zwei Standorten Siebdruckanlagen und Kunststoff-Formteile herstellt. Die beiden um 1970 dies- und jenseits der Bundesautobahn entstandenen Gewerbegebiete "Rohrlache" (20 ha) und "Waidplatz" (33 ha) sind schwerpunktmässig mit Unternehmen der Logistik und des Baugewerbes nahezu belegt. Neuansiedlungen können daher nur im künftigen interkommunalen Gewerbegebiet mit Emmendingen und im Gewerbezentrum Teningen, das zur Zeit in den alten und bis 1992 von den Franzosen als Kaserne genutzten Produktionshallen von Tscheulin eingerichtet wird, erfolgen (*Wirtschaftsregion Freiburg* 2001, 81).

5 Fazit

Trotz eines tiefgreifenden Wandels seiner Industriestruktur im 20. Jahrhundert, konnte sich durch zahlreiche Neuansiedlungen und Neugründungen der nördliche Breisgau als Industriestandort behaupten und seine Funktion als Wirtschaftsstandort sogar überdurchschnittlich ausbauen (vgl. Tab. 1). Die bisherigen Ansiedlungserfolge zur wirtschaftlichen Erneuerung der Region dürfen nicht darüber hinweg täuschen, dass die Zahl der hier Beschäftigten deutlich geringer ist, als die der hier ansässigen Erwerbstätigen. Dieses Arbeitsplatzdefizit wurde bislang über Pendelwanderungen über die Kreisgrenzen, insbesondere ins Oberzentrum Freiburg, ausgeglichen (*Landesarchivdirektion Baden-Württemberg* 1999, 280). Die wirtschaftlichen Akteure des nördlichen Breisgaues bleiben daher aufgefordert, den erfolgreich eingeschlagenen Weg der Wirtschaftsförderung und Infrastrukturverbesserung mit unverminderter Intensität fortzuführen und hierbei – auch angesichts der Standortkonkurrenz zu Freiburg – auf die Mobilisierung des endogenen Entwicklungspotenzials in Form der Unterstützung lokaler Existenzgründer und des Mittelstandes zu konzentrieren. Diesen fällt eine Schlüsselfunktion bei der Bewältigung des wirtschaftlichen Strukturwandels zu, indem sie neue Arbeitsplätze in Wachstumsfeldern schaffen. Als erfolgreiches Beispiel sei die 3600 Einwohnergemeinde Bahlingen am Kaiserstuhl genannt, die als ländlich geprägte Auspendlergemeinde durch die Errichtung eines 34 ha grossen Gewerbegebiets (1990–97) für ortsansässige innovative expansionswillige Betriebe wie die Firmen Männer und Braun (beide Präzisionsformenbau) ihr Arbeitsplatzangebot mit 1075 Beschäftigten (2001) seit 1987 fast verdoppeln konnte. Neben dem Tagestourismus erwägt die Kaiserstuhlgemeinde mit ihrer 350 ha grossen Rebfläche auch den Übernachtungstourismus über die Errichtung eines Vier-Sterne-Hotels mit Golfplatz anzukurbeln. Eine ähnliche erfolgreiche endogene Entwicklungspolitik betreibt Endingen, wo seit 1970 die drei Schweizer Unternehmen Girsberger (Büromöbel), Oetiker (Metallwaren) und Schurter (Tastaturen) mit zusammen rund 600 Beschäftigten (2002) stark expandierten (vgl. Tab. 1).

Literatur

- Boll B. & Huggle U. (Hrsg.) 1998. *Die Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein*. Reute, 1–392.
- Landesarchivdirektion Baden-Württemberg 1999. *Der Landkreis Emmendingen*. Band I, Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Emmendingen (Hrsg.), Stuttgart, 1–651.
- Landesarchivdirektion Baden-Württemberg 2001. *Der Landkreis Emmendingen*. Band II, Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Emmendingen (Hrsg.), Stuttgart, 1–1009.
- Landtag von Baden-Württemberg (Hrsg.) 1976. *Drucksache 6/8904 (Neuabgrenzung der Landesfördergebiete und Landesausbauorte)*. Stuttgart, 1–10.
- Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr Baden-Württemberg (Hrsg.) 1976. *Standort Baden-Württemberg: Industrieland mit hohem Freizeitwert*. Stuttgart, 1–32.
- Mohr B. & Schröder E.-J. 2002. Oberrheingebiet: regional verwurzelter, global vernetzter Industriestandort. *Petermanns Geographische Mitteilungen* 146 (II): 34–39.
- Peter R. 1999. *Jüngere Gewerbeansiedlungen im nördlichen Breisgau*. Unveröff. Magisterarbeit Univ. Freiburg i.Br., 1–113.
- Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg (Hrsg.) 2002: *Landesentwicklungsplan (LEP) 2002*. Stuttgart.
- Wirtschaftsregion Freiburg (Hrsg.) 1999–2002. *Regio Report 1999–2002*.

